



1

Heintz kaum etwas zu tun.

Ein zweites Exemplar — Zweitfassung, Wiederholung oder Kopie? — des *Bildnisses eines Herrn* (A 29.) von 1597 in Basel war 1957 im Berliner Kunsthandel<sup>13</sup>. Von seiner Existenz zeugt zur Zeit nur eine briefmarkengroße Abbildung, der Verbleib des Bildes selbst ist unbekannt und seine Beurteilung deshalb nicht möglich.

II

Im Verzeichnis der »Malereien aus der Sibilla Rosina von Stetten geborenen Waltherschen Erbschaft von 1716« aus Augsburg ist ein Bild »St. Martinus nach Joseph Haintzen Epitaphium zu St. Anna« überliefert. Es war dort auf 16 bzw. 18 Gulden geschätzt<sup>14</sup>. Bis vor kurzem ist nicht recht klar gewesen, was es mit dieser Nachricht auf sich hatte. In Breuers Augsburger Kurzinventar von 1958<sup>15</sup> ist zwar im Kreuzgang von St. Anna im Giebel des Epitaphs für Martin Zobel (gestorben 1584) ein auf Kupfer gemaltes Bild des hl. Martin erwähnt, der Giebel dieses Epitaphs war jedoch vor neun Jahren leer. Zudem führte das Sterbedatum Zobels zu der Annahme, das Epitaph mit seinem Bild des hl. Martin entstamme noch den achtziger Jahren.

Nun wurde auf der Sotheby-Auktion in London am 4. 11. 1970 unter der Nr. 5 ein ovales, auf Kupfer gemaltes Bild versteigert, das im Katalog folgendermaßen beschrieben ist: »Johann Heintz: St.

Martin giving half of his cloak to the beggar, several figures in the foreground and a town beyond. Signed and dated 1600, on metal, oval, 43x60 cm.« Das Bild stammt aus dem Besitz der Pfarrkirche St. Martin in Aldington/Kent. 1975 tauchte es im Münchner Kunsthandel wieder auf<sup>16</sup>. Es kann kein Zweifel bestehen, daß diese signierte und datierte *Mantelspende des hl. Martin* ein eigenhändiges Werk von Joseph Heintz d. Ä. ist. Handschrift, Figurentypen und Farbigkeit sind die des Kammermalers Rudolfs II. Auch das ovale Format ist in dessen Werk keine singuläre Erscheinung: Ein Jahr vor dem hl. Martin, 1599, hat Heintz das ovale Kabinettstück mit *Satyrn und Nymphen* (A 22.) in der Alten Pinakothek München gemalt.

Nichts läge nun näher als der Schluß, es handle sich bei dem Bild aus dem Londoner Kunsthandel um das im Augsburger Zobel-Epitaph fehlende. Dies ist nun aber nicht der Fall. Seit einiger Zeit befindet sich, wie wohl Gode Krämer zuerst gesehen hat, das ovale Bild mit der Darstellung der *Mantelspende des hl. Martin*, also das ursprüngliche Epitaphbild, wieder an seiner alten Stelle im Kreuzgang von St. Anna. Auch dieses ist eine eigenhändige Arbeit von Joseph Heintz, die sich nur wenig von dem aus England stammenden Bild unterscheidet; lediglich das Pferd des Heiligen ist in Haltung und Verhältnis zur Bildfläche in beiden Exemplaren verschieden aufgefaßt. So gibt es,



2

wie öfter im Werk des Heintz, auch von diesem Bild verschiedene eigenhändige Fassungen; bei der *Anbetung der Hirten* (A 1.1 — A 1.3) waren es sogar drei. Wir beschränken uns hier auf das noch 1978 auf der Münchner Kunst- und Antiquitätenmesse ausgestellte Werk<sup>17</sup>.

Die Mantelteilung des hl. Martin ist in der deutschen Malerei des 16. und 17. Jahrhunderts nicht eben häufig dargestellt worden. Das Motiv für die Wahl des Themas liegt hier in Augsburg wohl lediglich im Vornamen desjenigen, für den seine Nachkommen das Epitaph errichten ließen: Martin Zobel war ein besonders engagierter Förderer der evangelischen Sache, der u. a. fast allein die Errichtung des St. Anna-Kollegs (1581) finanziert hatte<sup>18</sup>.

Die Komposition des Bildes von Heintz steht in einer Tradition, die spätestens von der spätgotischen Buchgraphik<sup>19</sup> über eine Zeichnung und einen Holzschnitt Hans Baldungs<sup>20</sup> und einen Holzschnitt des Lucas van Leyden<sup>21</sup> bis ins 18. Jahrhundert, etwa zu einer eher volkstümlichen Darstellung im Aufzug des Hochaltars in der Pfarrkirche zu Boos bei Memmingen reicht. Dürer, El Greco und Anton van Dyck boten individuellere und geistvollere, wenngleich verwandte Lösungen in der Darstellung des Themas<sup>22</sup>. Das Bild von Heintz folgt zwar dem traditionellen Schema, gibt aber eine besonders reiche Figuration<sup>23</sup>. Die Kom-